Erwachsenwerden in herausfordernden Zeiten

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Familie 3.0 werden am 29. Oktober 2026 im Dachgeschoss des Juridicums drei Vorträge gehalten, an die sie sich jeweils eine Diskussion anschließt.

Postadoleszenz im Wandel - Krisen und Erwachsenwerden

Der Impulsvortrag von **Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch** befasst sich mit dem Erwachsenwerden aus der Sicht junger Menschen in der westlichen Welt.

Kriterien des Erwachsenwerdens können objektiv (Erreichen der Volljährigkeit, Auszug aus dem Elternhaus) und subjektiv (Erlangen von Autonomie und Selbstzuordnung) sein.
Als wichtigstes Kriterium um als erwachsen zu gelten, sehen es die Jugendlichen an, die Verantwortung für Konsequenzen aus den eigenen Handlungen zu übernehmen (98%), gefolgt von dem Treffen eigener Entscheidungen ohne elterlichen Einfluss (87%), dem Herstellen einer Beziehung zu den Eltern als gleichgestellte Erwachsene (71%), von dem Erreichen finanzieller Unabhängigkeit von den Eltern (64%) und dem Auszug aus dem Elternhaus (48%).
Identitätssuche, Streben nach Unabhängigkeit, gewünschte Veränderung in der Beziehung zu den Eltern (Individuation), Bewältigung des Alltags, sich selbst als kompetent erleben zu wollen, sind weitere Faktoren die das Erwachsenwerden begleiten.

Mentale Gesundheit bedeutet, den Alltag zu bewältigen, die eigenen Fähigkeiten zu erkennen, learn and work well, einen Beitrag zum Leben in der Gemeinschaft zu leisten.
Erwachsenwerden in Krisenzeiten bedeutet, seine Identität trotz wirtschaftlicher Krisen und globaler Konflikte zu finden.

Auf drei Untersuchungen wird weiters hingewiesen.
1. The Maybe Reality (Deloitte) (2026): befasst sich mit finanziellen Fragen
2. Austrian Health Report (2024 und 25): betrifft den psychischen Gesundheitszustand
3. Ö 3 Jugendstudie 2026 (Schwerpunkt Gen Z)
Im Austrian Health Report beschrieben 61% der Gen Z Generation ihren seelischen Gesundheitszustand als gut bis sehr gut, 14% als schlecht bis sehr schlecht. Je älter die Befragten waren, desto besser fühlten sie sich.

Auf die Frage, was es bedeutet erwachsen zu werden, verwiesen Studierende auf Selbstregulation, Selbstreflexion, das Verfolgen von konkreten Zielen und das Einnehmen eines Platzes in der Gesellschaft.
Zur Unterstützung der jungen Menschen verweist Sirsch auf die Mental Health Days, die helfen, das Wissen um die psychische Gesundheit auszubauen und die Förderung von Selbstregulationskompetenzen durch Mentoring.

Zukunft im Blick: Ziele von jungen Menschen in Wien
Der Impulsvortrag von **Dr. Paul Malschinger** präsentiert, welche Ziele junge Menschen in Wien nach der Mittelschule in den Bereichen Beruf, Bildung, Familie und sozialer und politischer Partizipation haben und wie sich diese im Lauf der Jahre verändern.
Ziele sind Motivation um Entscheidungen für die Zukunft zu treffen, sie beziehen sich auf Erwartungen und individuelle Erfahrungen.
Die Erhebungen wurden von 2018 bis 2022 mittels Fragebogen durchgeführt
Ergebnisse der Fragebögen:
98% ist es wichtig eine berufliche Tätigkeit zu haben die Spaß macht
96% ist es wichtig einen Beruf zu erlernen/ eine Ausbildung abschließen und einen guten Freund

oder eine gute Freundin haben. Es folgen Geld zu haben (91%) , eine eigene Familie zu gründen (88%), einen Partner zu haben (86%), und etwas abgeschlagen sich sozial oder politisch zu engagieren (knapp 60%)

Man sieht, Ausbildung, Beruf, Familie und Freundschaft sind jungen Menschen sehr wichtig, berufsbezogene Ziele sind gefestigt. Die Werte veränderten sich im Befragungszeitraum kaum. Diese Faktoren seien wichtig für Berufsberatung und Berufsorientierung.

We Leaving Care aus der Sicht der Kinder- und Jugendhilfe erlebt wird
Dr. Olaf Kapella und **Helena Hornung**,MA, vom Institut für Familienforschung, beleuchten in ihrem Impulsvortrag wie es Menschen, die bis zu ihrem 18. Geburtstagvon der Kinder- und Jugendhilfe betreut werden, danach geht. Es handelt sich dabei um eine sehr herausfordernde Lebensphase.
Es wurde eine quantitative (Fragebögen an Fachkräfte und Pflegeeltern) und qualitative Studie (Interviews mit Jugendlichen) erstellt.
Negative Meldungen: fehlende Hilfe durch die Herkunftsfamilie, verringerte und instabile Beziehungsnetzwerke, Gesundheitsprobleme, belastende Erfahrungen, Einsamkeit, bildungsmäßige Benachteiligung
Positive Meldungen: gute Beziehung zu den Betreuungspersonen, frühe Erreichung der Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit, Coming Back Optionen, Anlaufstellen für Care Leaver. Hilfsangebote bis zum 21. Lebensjahr.
63% sehen einen Bedarf für Hilfe auch nach dem 18. Geburtstag. Fast 83% sehen Coming Back als sinnvoll an. Ein Viertel der Jugendlichen lehnt Hilfe ab.
Die Jugendlichen nahmen es überwiegend positiv auf, dass sie in einer WG leben konnten.

Drei Typen von Übergängen werden unterschieden:

- der begleitete Übergang: oft besteht der Wunsch nach Verlängerung der Betreuung
- der selbstgesteuerte Übergang: man will sich dezidiert abkoppeln, es besteht kein Wunsch nach Verlängerung
- der prekäre Übergang: Jugendliche sehen sich überfordert, es gibt den expliziten Wunsch nach Verlängerung

Der Übergang muss als Prozess gesehen werden, nicht als kurzes Ereignis, der durch die Hilfe für junge Erwachsene unterstützt werden kann.